
Call for Papers:

Politische Theorie der digitalen Konstellation

Der digitale Wandel macht vor dem politischen Denken nicht Halt. Eine ganze Reihe soziologischer, philosophischer, kommunikations- und medienwissenschaftlicher Deutungsangebote bemüht sich um die Beschreibung der Charakteristika einer durch digitale Technik affizierten Gesellschaft. Für die Politische Theorie kann dies nicht in gleichem Maße behauptet werden. Das geplante Sonderheft »Politische Theorie der digitalen Konstellation« setzt an dieser Stelle an und möchte interpretative und normative Ansätze versammeln, die eine politiktheoretische Deutung der Zusammenhänge zwischen Digitalisierung und Politik anbieten.

Politiktheoretische Zeitdiagnosen zur Digitalisierung beziehen sich häufig auf einen Strukturwandel der Öffentlichkeit, der etwa in einer Fragmentierung oder Polarisierung der Öffentlichkeit resultiere. Die Wirkung des digitalen Strukturwandels weist jedoch über die Veränderung öffentlicher Kommunikationsstrukturen hinaus. So findet die Digitalisierung Ausdruck in der Herausforderung staatlicher Souveränität, dem Auftritt 'sanfter' Steuerungsmethoden, der Aufwertung von Transparenz-Normen, einer datenbasierten Biopolitik, die von Wearables bis zur Krankenversicherung reicht, der digitalen Vermessung des Sozialen zur Produktion politischer Kategorien oder der Formgebung des Demos im Kontext politischer Repräsentation. Die relative Sprachlosigkeit der Politischen Theorie irritiert vor dem Hintergrund der traditionell intensiven theoretischen Auseinandersetzung mit technisch induzierten Transformationen, wie sie etwa bei Adam Smith, Karl Marx oder Walter Benjamin zu finden sind. In den Diskursen der digitalen Konstellation wird Medien und Techniken allzu schnell ein vermachtender, delegitimierender Charakter zugeschrieben und eine mythologisierende Einfachheit und Unvermitteltheit als Ideal propagiert, welches der Realität weder in der Gegenwart noch in der Vergangenheit gerecht wird. Diese Beobachtung wird im Rahmen des Sonderheftes zum Ausgangspunkt, um die Politische Theorie für die digitale Konstellation in drei Richtungen systematisch weiterzuentwickeln: in der diachronen Rekonstruktion, der synchronen Analyse und der normativen Perspektive.

Erstens fragen wir nach der Ideen-, Wissens- und Technikgeschichte der Digitalisierung im Bereich des Politischen, und damit auch nach den impliziten Vorannahmen der politischen Theoriegeschichte. Die Annahmen über die Form des Pressewesens und der Infrastruktur der Öffentlichkeit als automatische Stabilisatoren demokratischer Politik sind dabei nur die offensichtlichsten Aspekte. Die Leitfrage lautet hier: Wie und mit welchen Implikationen wurden digitalisierungsbezogene Entwicklungen theoretisch systematisiert bzw. wie sind sie in bestehende Theorieangebote eingefasst?

Zweitens beabsichtigen wir, die Digitalisierung als Gegenstand und Strukturelement der gegenwärtigen Politik in den Blick zu nehmen. Inwiefern werden klassische Grundannahmen – etwa hinsichtlich der medialen, sozialen oder technischen Bedingungen – der Politischen Theorie durch die Digitalisierung herausgefordert und welche Implikationen ergeben sich daraus? So soll die durch die Digitalisierung auf theoretischer Ebene stattfindende epistemologische Intervention systematisch reflektiert werden. Dabei erscheint es uns zentral, diese Untersuchung mit interdisziplinären Auseinandersetzungen zu verknüpfen und bei Bedarf gezielt um theoretische Ansätze aus anderen Disziplinen und Kontexten zu importieren – etwa den Science & Technology Studies, den Kommunikationswissenschaften oder der Technikphilosophie.

Drittens wollen wir die Frage stellen, welche Folgen diese Reflektionen aus normativer Sicht haben. Wie kann die Politische Theorie trotz des rekursiven Charakters der Digitalisierung gehaltvolle Deutungsangebote machen? Technik und Gesellschaft sollen nicht als entkoppelte, sondern als miteinander verwobene Aspekte konzeptualisiert werden. Normative Problemstellungen der Politik, etwa im Bereich der Herrschaftslegitimation, der Organisation von Meinungs- und Willensbildung und der Konstitution politischer Ordnungen, sind also vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Verflechtung mit Technik zu betrachten.

Auseinandersetzungen und Antworten in diesen drei Themenkomplexen sollen zu einer Politischen Theorie der digitalen Konstellation beitragen. Indem sich das Sonderheft kritisch mit den eingeübten Narrativen der Digitalisierung auseinandersetzt, vorhandene normative Positionen reflektiert und die Erkenntnisse anderer Disziplinen in die politikwissenschaftliche Forschung integriert, wird die Diskussion über politische Denk- und Handlungsräume in der digitalen Gesellschaft befördert. Politische Theorie der digitalen Konstellation heißt, strukturierte Perspektiven auf die digitale Gesellschaft auszuarbeiten und sie an die Politikwissenschaft ebenso wie die politische Praxis zurückzuspielen.

Für das Sonderheft »Politische Theorie der digitalen Konstellation« erbitten wir bis zum 30. September 2020 Beitragsvorschläge in Form von *extended abstracts* mit max. 800 Wörtern (deutsch oder englisch). Nach einer ersten Kommentierung und Auswahlentscheidung durch die Herausgeber sollen die vollständigen Beiträge bis zum 30. Januar 2021 vorliegen. Die Beiträge gehen daraufhin in ein Double-Blind-Peer-Review-Verfahren und erscheinen bei erfolgreicher Begutachtung *online first* im Laufe des Jahres 2021. Ihre Beitragsvorschläge senden sie bitte an: zpol.digitheo@wzb.eu

Gastherausgeber:

Daniel Staemmler, Freie Universität Berlin

Sebastian Berg, Weizenbaum-Institut für die Vernetzte Gesellschaft/ WZB Berlin

Thorsten Thiel, Weizenbaum-Institut für die Vernetzte Gesellschaft/ WZB Berlin